



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

16

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Zauberfeder (Das Lied der Nachtigall, Kapitel 8)

Layout

Daniel Bruhmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Das Lied der Nachtigall

Von Zauberfeder

Kapitel 8: Gerechtigkeit

Gerion hörte ein zaghaftes Klopfen an der Tür. Eigentlich wollte er sich seiner Trauer hingeben und niemanden sehen, doch das Klopfen blieb. Mürrisch stand er auf und öffnete die Türe. Eine Gnomin in der Uniform der Wache stand vor ihm.

„Was gibt es?“

„Wache Mira, Herr. Ich möchte euch Beobachtungen melden.“ Die Gnomin knickste.

„Solltest du die nicht Hauptmann Engur melden?“

„Es geht um Beobachtungen in Bezug auf Hauptmann Engur.“, sagte die Gnomin.

„Also gut, dann komm rein.“

„Es war vor zwei Tagen. An dem Tag als Lavea von Panbur ermordet wurde.“, begann die Gnomin. „Ich war auf Patrouille durch die Stadt und ich dachte, ich bringe dem Herrn Hauptmann etwas frische Minze, damit er einen Tee für seinen verdorbenen Magen machen kann. Ich biege gerade in die Gasse ein, in der er wohnt, als ich sehe, wie er das Haus verlässt.

Nun ich war neugierig, ich gebe es zu. Warum sollte der Hauptmann das Haus verlassen, wenn er sich doch so schwer den Magen verdorben hatte und einen Tag ruhen wollte? Wollte er zum Medicus? Vielleicht würde er unterwegs Hilfe benötigen. Ich folgte ihm also.

Der Hauptmann verließ die Stadt und marschierte über einen der Seitenwege zu einem alten verfallenen Bauerhaus. Ich wusste nicht so recht, was er da wollte? Ein Stelldichein? Sondersich angenehm schien der Ort dafür nicht zu sein. Und der Hauptmann kam mir auch nicht wie jemand vor, der eine heimliche Geliebte hatte.

Es dauerte nicht lange, da erschien er wieder, doch dieses Mal in Leder gerüstet. Und eine schwere Armbrust hing über dem Rücken. Ich fragte mich, ob er auf die Jagd wollte, aber dafür schien mir diese Armbrust nicht geeignet. Er ging zu einem Bootsschuppen, der zu dem Bauerhaus gehört hatte, nahm ein Ruderboot heraus und ruderte über den Fluss.



Ich gebe zu, ich war neugierig geworden. Das Wetter war schön, ich habe ein paar Stunden den Dienst geschwänzt und am Fluss gewartet, bis der Hauptman zurückkam. Es war vielleicht zwei Stunden nach der Mittagszeit, als der Hauptmann mit dem Ruderboot wieder den Fluss herauf gerudert kam. Auf unserer Seite des Flusses. Er ging zurück in das verfallene Haus und kam kurze Zeit später wieder heraus – ohne die Armbrust und die Rüstung. Er wirkte ziemlich aufgebracht. Dann ging er zurück in die Stadt und verschwand wieder in seinem Haus. Gestern hat er dann seinen Dienst wieder angetreten. Das ist alles.“

Gerion sah die Gnomin nachdenklich an.

„Ich dachte, es könnte wichtig sein.“, sagte Mira kleinlaut.

„Komm mit.“ Gerions Stimme klang tonlos.

Er holte Hildegard Grünauge, die so aussah, als ob sie zwei Nächte lang nicht geschlafen hätte.

„Wache Mira, will uns etwas zeigen.“

Die Zirkelmagierin sah Gerion fragend an.

„Bring uns zu dem verfallenen Bauernhaus.“, befahl Gerion.

*

Das verfallene Bauernhaus sah innen besser aus, als man es von außen erwarten würde. Jemand macht gelegentlich sauber, es gab ein paar Vorräte und ein Lager auf dem man schlafen konnte. Es fanden sich jedoch auf den ersten Blick keine Armbrust und auch keine Lederrüstung.

Hildegard wirkte Zauber, die Sinne verstärkte auf sich und auf Mira und fing an das Innere systematisch abzusuchen. Schließlich entdeckte sie eine verborgene Falltür. Sie wollte sie schon öffnen, als Mira sie zurückhielt.

„Eine Falle!“

Die Gnomin untersuchte die Falle und fand schließlich einen verborgenen Hebel, mit dem sie sich sichern ließ.

„Unvorsichtige hätten einen Armbrustbolzen abbekommen.“, meinte sie, als sie die Falltür öffnete und zeigte auf die schwere Armbrust darunter.

Im Keller des Hauses gab es einen Waffenschrank und ein kleines Alchemie Labor.

„Das sieht aus, wie das Versteck einer professionellen Schattenklinge.“, sagte Hildegard bedrückt. Sie hob ein paar dreckige Stiefel hoch und verglich sie mit ihrer Zeichnung. „Das sind die Stiefel. Das Muster an der Ferse passt. Auch die Armbrust sieht so aus, wie die, die ich von Ferne gesehen habe. Und hier, sie deutete auf 2 Phiole im Regal, das sieht wie Schlangengift aus. Ich müsste es natürlich genauer analysieren, um sicher zu sein.“

„Ihr seid Euch sicher, dass Hauptmann Eulberg hier war?“, fragte Gerion Mira.

Sie nickte. „Ja, ganz sicher. Ich kenne den Hauptmann lange genug.“

„Dann wird er sehr viel zu erklären haben.“, sagte Gerion. „Ich verstehe nur nicht, warum er Lavea ermorden sollte. Das gibt überhaupt keinen Sinn.“

„Vielleicht hat es ja irgendetwas mit dem Fremden aus Ioria zu tun.“, riet Mira. „Der, dessen Tasche gestohlen wurde und die ich wiedergefunden habe. Der Hauptmann hatte die Tasche eine Nacht lang behalten und hat sie mir erst am nächsten Tag wiedergegeben, damit ich meine Belohnung abholen konnte.“

„Wo hatte er die Tasche?“

„In seiner persönlichen Wachstube.“

„Dann gehen wir jetzt dort hin.“

*

Der Hauptmann war nicht anwesend, als Mira die Türe zu seinem Zimmer in der Wache öffnete.

„Was war in der Tasche?“, fragte Hildegard die Gnomin.

„Nichts Besonderes, ein paar persönliche Dinge und eine Lederrolle mit ein paar Papieren. Ich habe sie mir aber nicht angesehen.“

„Hm. Ein Schriftstück, also“, Hildegard sah sich in dem Raum um. Während Mira einen Schrank öffnete, sah sich Hildegard den Schreibtisch an. In einer Schublade, fand sie ein kleines Buch.

„Gebete an Caran.“, als sie vor. „Der Hauptmann verehrt den Rivalen?“

Gerion nickte. „Er stammt aus der Unterschicht von Winborn, hat das aber alles hinter sich gelassen, als er hier ankam. Er war sehr fähig, deswegen machte ihn meinen Vater zum Hauptmann, als die alte Hauptfrau in Ruhestand ging.“

Hildegard blätterte das Buch durch und ein Papier fiel heraus. Sie hob es auf und las:



Ein junger Stier ist am Unterlauf des Myrkans herangewachsen,
dort wo die Straße in alter Zeit den Fluss überspannte.
Eine junge Nachtigall singt ihm ihr Lied.
Sollten sie sich der Umarmung der dunklen Mutter ergeben,
so wird der Stier sich zu gewaltiger Größe erheben.
Ströme von Blut werden das Wasser des Flusses tränken.
und er wird einen langen Schatten werfen.

Sie sah Gerion an, der weiß vor Wut wurde.

„Was geht hier vor?“ Hauptmann Eulberg betrat den Raum.

„Das musst du uns sagen, Engur.“, Gerions Stimme war ein Flüstern. „Wir haben die Tatwaffe gefunden, das Gift und Stiefel die der Täter trug. Und Mira hat dich gesehen, wie du damit zur Tatzeit auf der anderen Seite des Flusses warst. Und nun das:“, er zeigte ihm die Abschrift der Prophezeiung. „Das ist deine Handschrift, wenn ich mich nicht irre. Ich frage mich, was mein Vater dazu sagen wird.“

Der Hauptmann setzte sich schwer auf seinen Stuhl.

„Bemühe dich nicht, Gerion. Ich weiß was er sagen wird. Er braucht einen Schuldigen, den er dem Baron von Panbur präsentieren kann und den habt ihr gefunden.“

Ja, ich habe Lavea von Panbur ermordet. Ich konnte nicht zulassen, dass sie dich zum Kult der dunklen Mutter verführt. Ich weiß genau, was aus solchen Leuten wird. Ich habe es bei meinem Bruder gesehen und auch bei anderen, die vom Kult verführt wurden. Und in deinem Fall gab es diese Prophezeiung. Was ist ein einzelnes Leben schon gegen Ströme von Blut?“

„Und deswegen hast du Lavea ermordet? Was hat sie denn getan?“, schrie Gerion.

„Ich habe ihre Stimme bei einem Ritual des Kultes der dunklen Mutter auf der Drachlingspfeilerinsel gehört. Sie wurde in den Kult aufgenommen. Sie war verloren. Ich habe sie getötet, bevor sie Schlimmeres tun konnte.“

„Gibt es dafür irgendwelche Beweise?“

„Sie...“, er deutete auf Hildegard. „...war vermutlich dabei.“
Hildegard wurde bleich.

„Und es war ein Zwerg, vermutlich Goran der Fährmann, der sie hin und wieder zurückgefahren hat. Aber den Ritualplatz habe ich nicht wieder gefunden. Ich glaube, dass er mit Hilfe von Magie verborgen ist. Und ohne Hildegards Hilfe werden wir ihn nicht finden. Welche Ironie.“



„Du bist komplett wahnsinnig.“, krächzte Gerion. „Du bringst die Frau, die ich liebe um, ohne dass sie etwas Böses getan hat und dann machst du noch haltlose Anschuldigungen gegen einen geschätzten Gast meines Vaters. Mein Vater soll über dich richten.“

„Ich werde sterben. Und mein einziger Trost wird sein, einem guten Freund und dieser Stadt ein schlimmeres Schicksal erspart zu haben. Aber ich werde nicht auf dem Scheiterhaufen brennen. Ich wusste immer, dass es eines Tages soweit kommen könnte, dass mich Carans Glück verlässt. Soll die Gottheit selbst über mich richten.“

Damit zog Engur blitzschnell eine verborgene Phiole aus seiner Tasche und schluckte den Inhalt. Kurze Zeit später war er tot.

„Schlangengift.“, stellte Hildegard zitternd fest.

*

Der Scheiterhaufen mit Hauptmann Engurs Leiche war heruntergebrannt und die Menge, die der symbolischen Hinrichtung beigewohnt hatte, zerstreute sich.

„Mein Beileid zu eurem Verlust.“ Die Stimme der Baronin von Rauermynd war warm und mitfühlend, als sie Gerion ihre Anteilnahme ausdrückte. „Ich habe gesehen, wie nah ihr Lavea von Panbur standet. Und ich weiß aus eigener Erfahrung wie schmerzlich es ist, einen geliebten Menschen durch Gewalt zu verlieren.“

„Danke Baronin.“

„Was wird nun geschehen?“

„Der Mörder hat sich selbst gerichtet. Hildegard und ich werden die sterblichen Überreste Laveas nach Panbur bringen, damit sie dort bestattet werden können. Die Zirkelmagierin wird als Zeugin auftreten und dem Baron von Panbur bestätigen, wie es zum Tod seiner Tochter kam. Ich werde für meinen Vater Abbitte leisten, dass wir einen Fanatiker zum Hauptmann der Wache von Stierfurt machten. Ich kann nur hoffen, dass der Baron das akzeptieren wird. Und was diesen iorischen Gelehrten angeht, der uns hätte warnen müssen, Hauptfrau Mira wird ihn aus der Stadt eskortieren und ihm klarmachen, dass er nicht mehr zurückkehren darf.“

Die Baronin nickte.

„Ein weises Vorgehen. Ihr seid ein guter und gerechter Mann Gerion. Wenn sich Schmerz und Trauer gelegt haben, kommt mich doch in Rauermynd besuchen. Vielleicht sollten wir nach all dem Leid noch einmal versuchen, die Beziehungen zwischen uns zu verbessern.“



Gerion nickte. Dann wandte er sich ab und schloss sich der Trauerprozession um Hildegard Grünauge an, die Lavea auf ihrer letzten Reise auf einem Schiff den Myrkan hinunterbegleiten würde.